

## 2

Die Dämmerung hielt schon in Old Hope Einzug, als ich nach Hause kam. Regen lag in der schwülen Luft. In der Ferne fingen die Gipfel der Mardi-Gras-Berge die letzten Sonnenstrahlen ein.

Meine Großmutter hatte mir ein Sturmhaus mit zwei Zimmern an einem der bewohnten Hänge des Old Hope Valley vererbt, ein Geschenk der damaligen Kolonialregierung, nachdem ein Hurrikan namens Janet alles niedergemacht und die Insel in Not und Elend zurückgelassen hatte. Zu der Zeit, als sie noch auf den Zuckerrohrplantagen arbeitete, hatte sie ein zweites Schlafzimmer hinzugefügt.

An Glückstagen wartete ein Topf mit etwas Gekochtem oder Geschmortem oder Gedünstetem auf meiner Treppe, der Deckel mit einem Stein beschwert, um die Hühner und Hunde fernzuhalten. An den Wochenenden zeigte ich mich bei den Frauen erkenntlich, indem ich ihren Kindern bei den Hausaufgaben half.

Heute Fehlanzeige.

Außer dem Sandwich von dem Detective Superintendent hatte ich den ganzen Tag noch nichts gegessen. Trotzdem war ich nicht besonders hungrig, beschloss aber, mich zum Essen zu zwingen.

Ich zündete den Kerosinherd mit den zwei Kochstellen an, wärmte das Gemüse auf, das ich am Abend zuvor gekocht hatte, und setzte mich mit meiner Schüssel draußen auf die Treppe, um in den Abend hinauszublicken.

Ein Klumpen hatte sich in meiner Brust festgesetzt, meine Schläfen pochten. Der ermordete Junge ging mir nicht aus dem Kopf. Ich wurde den Anblick seines zusammengesackten kleinen Körpers am Rinnstein nicht los. Das Töten hatte so einfach ausgesehen, viel zu einfach, das Leben dieses Kindes so plötzlich und wie im Vorbeigehen ausgelöscht, dass das Ganze mir unwirklich vorkam.

Ich kaute auf dem faden Essen herum und starrte hinunter ins Old Hope Valley, wo betonierte Straßen sich als weiße Bänder zu den unfertigen Häusern auf den Vorbergen schlängelten. Meine Großmutter hatte mir erzählt, dass dieses Tal einmal voller Zuckerrohr gewesen war. Jetzt hatten es Bambus, Dandakayobäume und flammend rote Liebesreben übernommen. Mir gefiel es hier. An den meisten Tagen war alles voller Wind und Licht und Vogelrufe, und man hatte es schön kühl im Schatten der Mont-Airy-Hügel.

*Derkannmichmal, dachte ich. Diekönnenmichalle.*

Ich ging ins Haus, machte die Kerosinlampe an und setzte mich wieder hinaus. Ein Fahrzeuggeräusch riss mich aus meinen Gedanken. Ein kleiner Wagen hielt direkt unter

mir ziemlich schief am Straßenrand. Der Motor ratterte und verstummte.

Ich eilte hinein, stellte meine Schüssel auf den Tisch und deckte sie mit einem Teller ab.

DS Chilman ließ sich Zeit damit, den Hang heraufzukommen. Hin und wieder blieb er stehen, um die Bananenstauden zu begutachten, die den Steinpfad zum Haus meiner Großmutter säumten. Als er auf dem kleinen Vorplatz stand, zog er seine Hose hoch und schnallte schwer atmend den Gürtel wieder fest.

»Okay, du freust dich, mich wiederzusehen. Und so bald. Stimmt's?«

Er ließ eine zerbeulte Ledertasche auf die Treppe fallen und ruckte mit seinem sehnigen Hals wie ein Truthahn, während er das Haus in Augenschein nahm. Dann drängte er sich an mir vorbei und ging hinein.

Er besah sich den kleinen Herd, die Kerosinlampe, das vollgestopfte Bücherregal, das ich an der Trennwand errichtet hatte, die Fotos, die ich an die Wände geklebt hatte. Griff nach einem Bild von meiner Großmutter, ließ es dann sein. Ich bemerkte die in den Hosenbund gestopfte Pistole, die sich unter seinem Hemd abzeichnete.

Mir fielen die Bücher ein, die ich aus der Bibliothek entliehen hatte, ohne die Absicht, sie je zurückzugeben, und natürlich zog er ein paar davon heraus.

»Du liest viel?«

Ich nickte.

»Die alle?« Er machte eine ausholende Geste.

Ich nickte wieder.

Chilman zog noch mehr Bücher heraus und legte sie auf den Tisch, murmelte dabei die Titel vor sich hin. »Dichtung des Widerstands ... Sozialanthropologie für Anfänger ... Andere beeinflussen – Überzeugungskraft üben ...« Er drehte sich zu mir um und hielt das letzte Buch in die Höhe. »Wie Europa Afrika unterentwickelt ... Das ist seit 74 auf dem Index. Planst du einen Staatsstreich?«

Er legte es weg und nahm die beiden kleinsten meiner Pokale vom obersten Bord, las die Inschriften. »Siehst mir gar nicht wie ein Sprinter aus«, sagte er mit einem Seitenblick.

Dann stellte er alles nacheinander wieder an seinen Platz. Wäre ich nicht dabei gewesen, hätte ich nie gemerkt, dass jemand meine Sachen angefasst hatte.

Als er nach dem Schuhkarton mit meinen persönlichen Unterlagen griff, machte ich einen Satz auf ihn zu. Mit einem finsternen Blick hielt er mich auf Abstand.

Er ging meine Papiere durch, nahm ein schwarzes Notizbuch heraus, wog es in der Hand. »Du hast die vorderen Seiten zusammengeklebt. Warum?«

»Das ist privat«, sagte ich.

»Der Rest nicht?« Er blätterte ein paar Seiten um, hielt sich das Notizbuch näher ans Gesicht. »Und die Kirchenglocke läutet leiser, immer leiser in ihrem steinernen Gehäuse. Hart wie das Herz der blauäugigen Männer ... längst Vergangenheit ...« Er warf das Notizbuch auf den Tisch. »Schöne Worte. Aber nicht gereimt. Also! Wie kommt's, dass du nicht das Inselstipendium gewonnen hast? Wem ham sie es gegeben?

Denn soweit ich seh ...« Ungeduldig klopfte er auf seine Hosentasche, und ich hörte die Schlüssel darin klappern. »Wer hat es gekriegt?«

»Ich nicht.« Ich zuckte die Achseln, wollte nicht darüber reden.

Er baute sich vor mir auf, wobei seine Arme auf den Hüften Henkel formten. »Also! Dann hindert dich nichts daran, den Job anzunehmen, oder?«

»Was für einen Job?«

»Den ich dir gerade anbiete.«

Es dauerte einen Moment, bis ich begriff.

Ich ging hinaus und setzte mich auf die Treppe. Er kam und hockte sich neben mich. Ich stand auf und entfernte mich ein paar Schritte. Er beugte sich vor, griff nach hinten und rückte seine Pistole zurecht, sah mich mit diesen Augen an. »Es war nicht die Art, wie du heute diese Typen identifiziert hast, die den Jungen umgebracht haben. Manche würden da von Obeah-Zauberei reden. War vielmehr was Blödes, was du gesagt hast, aber mir eingeleuchtet hat.« Er zeigte wieder seine Zähne. »Sie hatten die Kapuzen übergezogen, schon vor dem Streit. Offensichtlich, dass es geplant war.« Also, Jungchen, ein guter Anwalt könnte dich vor Gericht ziemlich dumm dastehen lassen mit der Aussage. Aber ich bin kein guter Anwalt. Willst du den Job? Wenn du ja sagst, leit ich alles in die Wege, und zum Teufel mit dem Einstellungsverfahren.«

»Ich will mit der Polizei nichts zu tun haben.«

»Willst du dich lieber weiter hier im Dreck wälzen? Ist dir das lieber? Ich sag dir, was ich gerade für Schlüsse gezogen hab, mein Hübscher. Du bist verdammt intelligent. Du hast genug Grips, um das meiste davon weggeben zu können und immer noch alle zu verblüffen, aber deine Bitterkeit macht dich dumm. Du erinnerst mich an meine älteste Tochter. Sieh dich nur an, du bist am Verhungern. Lässt du dich von den armen Leuten hier in der Nachbarschaft durchfüttern? Ich biet dir die Chance, deinen Arsch hochzukriegen und was zu tun, aber du verziehst nur den Mund und sagst ›Ich will nichts mit der Polizei zu tun haben‹, he?«

»Ich hab meine Gründe.«

Er grinste mich grässlich an. »Meinst du, die kenn ich nicht? Was glaubst du, womit ich mein Geld verdien?« Chilman stand auf, ging wieder ins Haus und sah sich die Fotos an. Tippte mit dem Zeigefinger auf das von meiner Mutter.

»Lorna Digson, nichwahr? Mai 1999. Der Vergewaltigungsaufstand.« Er schwieg lange und runzelte die Stirn, während seine Finger nutzlos an den Seiten zuckten. »Die Sache hat mir wirklich zu schaffen gemacht. War wirklich schlimm. Ich hatte Urlaub zu der Zeit, war nicht auf der Insel, weisde. Aber das spielt keine Rolle für dich, stimmt's? Ich glaub, das versteh ich.«

Zum ersten Mal mied DS Chilman meinen Blick.

»Ich sag nicht, dass wir vollkommen sind. Gibt keine Polizei auf der Welt mit reiner Weste. Sind schließlich keine Kirche. Manchmal ist das, was zur Verbrechensbekämpfung getan wird, schlimmer als das Verbrechen selbst. Gab mal 'ne Zeit, als grundsätzlich keine Gescheiten bei der Polizei eingestellt wurden – Leute mit

weichen Händen und langen schlanken Fingern wie du. Die geben zu leicht Widerworte und stellen unbequeme Fragen, also warn sie nich qualifiziert wegen Überqualifiziertheit, wenn du verstehst, was ich mein. Nah, zu der Zeit wollte man Polizisten mit gerade genug Wortschatz, um Befehle befolgen zu können. So einem konntest du sagen, er soll seine Mutter erschießen, und er hat es widerspruchslos gemacht. So was biet ich dir nicht an. Was ich dir ...«

»Nein.«

Der Alte sprang so plötzlich auf, dass ich zusammenschrak, und zeigte auf mein Haus. »Du bist am Sinken, Mann, das tut mir stinken – und dassis ein Reim, Missa Dichta! Maureen, meine Sekretärin, hat gesagt: ›Chilly, lass den Jungen gehn, du verschwendest nur deine Zeit. Der is fertig. Is am Ende.« Also sag ich mir, ausnahmsweise mal will ich ihr beweisen, dass sie falsch liegt. Die Vergeudung isses, die mich auf die Palme bringt. Seh nix anderes um mich herum heutzutage. Vergeudung! Genau wie der kleine Junge, den diese Ziegenböcke heute umgebracht haben. Eine verfluchte Vergeudung!«

Er zog einen winzigen Notizblock aus seiner Hemdtasche, riss ein Blatt ab und kritzelte etwas darauf.

Seine rotflammenden Augen richteten sich auf mich, die alten Lippen bewegten sich kaum merklich. »Herumlungern ist eine Straftat, weißt du das? Halt dich von San Andrews fern, solange du keinen triftigen Grund hast, dich dort blicken zu lassen.«

Er legte den Zettel auf die Treppe, räusperte sich und warf mir einen schiefen Blick zu. »Als ich über dich nachgeforscht hab und rausgefunden hab, was passiert ist, hab ich mir gedacht, dass du vielleicht, wenn du mein, hm, Angebot annimmst, dass du einen Weg finden könntst, um, na ja, um deine eigenen Ermittlungen anzustellen, sozusagen. Ruf mich an, falls du's dir anders überlegst.«

Er zog seinen Hosenbund hoch, kehrte mir den Rücken zu und stieg den Hügel hinunter.

Das Auto unten sprang stotternd an, die Scheinwerfer leuchteten auf – so schwach, dass ich mich fragte, wie er die Straße erkennen konnte. Ich lauschte dem Furzen und Rülpsen des Gefährts, bis das Getöse im stillen Abend verklungen war.

Die Nacht nahm das Tal ein. Glühwürmchen sprenkelten die Luft. Die Flughunde unterm Dach stürzten sich in die Dunkelheit, und ihr Ultraschall-Gezwitscher tat mir in den Ohren weh. Ich kannte sonst niemand, der sie hören konnte, während ich sogar in der Lage war, jedes einzelne Tier an seinem Piepsen zu unterscheiden.

Ich ging hinein und setzte mich an den Tisch. Der Schuhkarton stand am Rand meines Gesichtsfelds, dort, wo Chilman ihn zurückgelassen hatte. Das Foto von meiner Mutter lag obenauf. Es war klar, dass er in meiner Vergangenheit herumgeschnüffelt hatte. Doch bei all seinem Gerede über Polizeiarbeit und meine Mutter hatte er mit keinem Wort meinen Vater erwähnt und die Rolle, die er bei ihrer Ermordung gespielt hatte.

# 3

Als Kind habe ich beim Aufwachen häufig das Gesicht meiner Großmutter vor mir gesehen, die mir die Hand auf die Stirn legte und sanft und beruhigend auf mich einsprach. Sie streichelte über meine Wangen und den Hals, bis mein Zittern nachließ. Mein Kopf aber schwirrte von den Überresten des Traums: die undeutliche Gestalt einer Frau in einem weißen Baumwollkleid auf unserer Treppe, die mich auf ihren Knien schaukelte. Auch die vage Erinnerung an ein Lachen war dabei. Das ist das Traumbild von meiner Mutter.

Im Wachzustand sehe ich sie anders. Ich bin acht Jahre alt, sie steht im Vorgarten in einem gelben T-Shirt und dunkelblauen Jeans, ihr Dougla-Haar mit einem weißen Kopftuch gebändigt.

Die Luft vibriert von Gerüchten über irgendwelche Tumulte in San Andrews. Die Frauen des Dorfs bedrängen sie mit ihren Fragen. Worum es auch geht, das Furchtbare der Ereignisse schwingt in ihrem Tonfall mit. Sie reden über Männer, *scheißbrutale Männer*.

Die Empörung meiner Mutter ist schläfriger. Ich konnte sie an ihrer Haut riechen wie die Blätter des Borden-Baums, die ich in späteren Jahren abreißen und an meine Nase halten sollte, um mich an sie zu erinnern.

Ich weiß noch, wie ich ihr zur Hauptstraße gefolgt bin, wo ein Auto wartete.

Sie bemerkte mich am grasbewachsenen Rand, sah vielleicht die Furcht, die mich dort festhielt. Mit einem Zeichen zum Fahrer stieg sie noch einmal aus und beugte sich zu mir herunter. Ihr Atem auf meinem Gesicht war trocken und süß. Daran erinnere ich mich. Ich erinnere mich, dass sie mich aufs Ohr küsste, auf die Augenhöhlen, ihre Lippen federleicht meinen Mund streiften und sie mich an sich zog und mir zuflüsterte: »Keine Sorge, mein Schatz, bin bald wieder da.«

Sie kam nie zurück.

Meine Großmutter gab mir keine Erklärung. Sie übernahm einfach alles, was meine Mutter zuvor getan hatte, und auch das Dorf schwieg sich aus, als fehlten, was auch immer der Grund für ihr Verschwinden war, die Worte dafür.

Mit den Jahren versuchte ich zunehmend, mir einen Reim darauf zu machen, gestützt auf ein paar mitgehörte Wortbrocken und die Zeitungsausschnitte, die ich in der alten, inzwischen längst von einer Sturmflut hinweggespülten Bibliothek ausgrub.

Was ich in Erfahrung brachte, war, dass es eine Demonstration gegeben hatte. Ein Schulmädchen war im feinen Vorort Canteen vergewaltigt worden, auf dem Heimweg von einer Nachbereitungsstunde in ihrer Schule. Wahrscheinlich lag es an der extremen